

Die Farbe des Propheten oder doch nur eine erfundene Tradition?

«Grün ist die Farbe des Propheten.» Diese Aussage höre er immer wieder, sagt Islamwissenschaftler Amir Dziri. Aber nun, da er sich damit befasst, stellt er fest: Das war nicht immer so.



Fahrettin Calislar

FREIBURG In Moscheen, in der Öffentlichkeit in vielen muslimischen Staaten, in vielen Einbänden des Korans: Die Farbe Grün ist in muslimischen Gesellschaften auffällig präsent. Darauf angesprochen argumentieren viele Muslime, das sei die Farbe des Islams – des Propheten Mohammed. Das sei



Grün ist die Farbe des Propheten, wie die muslimische Glaubensformel, die Shahada, in Gold an der Wand zeigt.

Bild Keystone/a

vielleicht auch einfach eine Sehnsuchtsfarbe, meint Dziri. Schliesslich weist Dziri noch auf einen Punkt hin, der ihm wichtig erscheint. Lange sei die vorherrschende Farbe beim Moscheebau Blau gewesen, das anmutige Lapislazuli. Doch dann, vielleicht zur Zeit der Fatimiden, habe Grün das Blau verdrängt. «Die Kuppel über dem Grab des Propheten in Medina ist grün gestrichen», so Dziri. Er gibt aber zu bedenken, dass auch diese ursprünglich blau war und nach einem Brand neu gestaltet worden sei. «Mit der Zeit scheint sich das Narrativ, Grün sei die Farbe des Propheten, immer stärker verdichtet zu haben.»

Ein einigendes Band?

Doch eben, so sein Fazit, «es ist nicht so eindeutig». Klar sei nur: Tatsächlich gelte Grün heute als die Farbe des Islams und als Identitätsmerkmal in muslimischen Ländern. Und nach kurzem Sinnieren fügt er an: Vielleicht sei es auch das einzige religiöse Symbol, das alle verbinde.

«Mit der Zeit scheint sich das Narrativ, Grün sei die Farbe des Propheten, immer stärker verdichtet zu haben.»

Amir Dziri
Co-Direktor Zentrum für Islam und Gesellschaft

so, bestätigt Amir Dziri, Co-Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft an der Universität Freiburg. Doch das sei wohl nicht immer so gewesen.

Historisch kaum Spuren
«Das ist eine moderne Entwicklung und hängt stark mit der Gründung der Nationalstaaten zusammen», sagt Dziri. Viele muslimische Staaten, die unter kolonialem und imperialem Einfluss standen, erlangten

in der Mitte des 20. Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit. «Diese Nationalstaatsbildung braucht eine gewisse Symbolik, die sich unter anderem in der Beflaggung zeigt.» Dabei hätten viele Staaten Grün als Farbe für ihre Landesfahne gewählt, es sei Teil ihrer religiösen Identität, so das Argument. «Sie finden sie

über den ganzen Raum hinweg – von Mauretanien über Saudi Arabien bis Pakistan finden wir diese Farbe.» Historisch sei die Farbe Grün als Farbe des Islams allerdings wenig verbürgt. Erst verhältnismässig spät nach Entstehung des Islams habe sich die erste Herrscherdynastie, die Fatimiden, für Grün als Flaggen-

farbe entschieden. «Doch auch danach taucht die Farbe Grün nicht stärker spezifisch auf.» Nicht nur Staaten, auch viele muslimische Organisationen, Wohlfahrtsvereinigungen etwa, sowie Orden hätten sich in den vergangenen Jahren für diese Farbe entschieden. Doch die Frage nach dem Warum bleibe

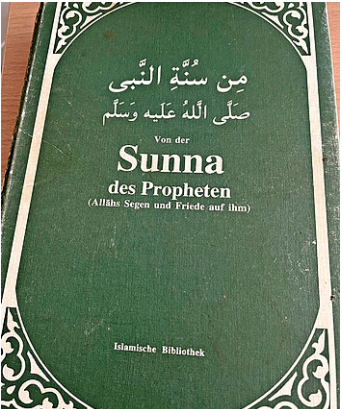
weiterhin offen. Es gebe Gelehrte, die vorbrachten, dass der Prophet bei Predigten grüne Kleidung getragen habe. Es gebe daneben im Koran Verse, die beschreiben, dass die Paradiesbewohner grün gekleidet seien und auf grünen Sesseln sitzen würden. Aber es seien auch andere Hinweise zu finden, die die Vorliebe des Propheten Mohammeds für Weiss, die Farbe der Reinheit und Klarheit, postulieren. Lebende sollten genauso in Weiss gehüllt werden wie die Toten. Auffällig sei, dass die Frömmigkeitskultur, die mystischen Orden, oft auf Grün als Ordensfarbe setzten.

Vielleicht ganz pragmatisch
Möglicherweise sei alles auch mit dem Klima in den muslimischen Stammländern, alles Wüstenregionen, verbunden. «Grün bedeutete in einer kargen Umgebung immer Leben, Überleben, Fruchtbarkeit, Wohlstand.» Von daher sei es



Amir Dziri ist Co-Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft an der Universität Freiburg.

Bild Charles Ellena/a



Grün ist heute omnipräsent in der islamischen Welt.

Bild fca

Sommerserie

Alles im grünen Bereich

Grün ist die Farbe der Natur, der Lebendigkeit und nicht zuletzt auch die Farbe des Glücks. In unserer Sommerserie wollen wir unsere Leserinnen und Leser mitnehmen auf kleine und grosse Reisen zu verschiedenen Aspekten rund um die Farbe Grün. Dazu besuchen wir um Beispiel besonders nachhaltig gestaltete Gärten, lernen, aus welchen Gründen die Farbe Grün im Islam eine äusserst zentrale Rolle spielt oder finden heraus, warum ein Farbhersteller unter dem Begriff «grüne Farbe» etwas ganz anderes versteht, als man im ersten Moment meinen möchte. *san*

Die Armee fliegt Wasser auf die Freiburger Alpen

Wegen der anhaltenden Trockenheit haben Alphernten nicht genügend Wasser für ihre Tiere. Nun hilft die Schweizer Armee aus.

David Unternährer

FREIBURG Die Hitze und die Trockenheit der letzten Wochen machen der Alpwirtschaft besonders zu schaffen. Viele Wassertanks sind leer, und so sind die Freiburger Alphernten auf Hilfe aus dem Tal angewiesen. Seit zwei Wochen fliegt deshalb eine private Helikopterfirma, in Koordination mit dem Freiburger Bauernverband (FBV), Wasser auf die besonders betroffenen Betriebe im Kanton. Dies reiche jedoch nicht mehr aus, sagt Christophe Bifrare, Chef des kantonalen Führungsorgans (KFO), auf Anfrage. Es gebe nun so viele Anfragen von Bergbauern, dass der Wassertransport durch die private Helikopterfirma nicht mehr zu bewältigen sei. Der Staatsrat hat deshalb, auf Antrag des KFOs, die

Schweizer Armee um Hilfe gebeten, wie er in einer Mitteilung schreibt. Sie soll nun die Alpen, die nicht über die Strassen zugänglich sind, per Helikopter mit Wasser versorgen.

Start noch diese Woche

Die Armee wird ihre Einsätze vorerst ausschliesslich vom Montsalvens-See aus fliegen, sagt Bifrare. Angeflogen würden in einer ersten Phase Alpwirtschaften im Greizerbezirk. Je nach Entwicklung könnte in einer weiteren Phase auch Wasser aus dem Greizersee entnommen werden, so Bifrare. Die Wasserentnahme aus dem Schwarzsee sei dagegen momentan nicht geplant.

Diese Armeeflüge dienen laut Staatsrat als Ergänzung zu den privaten Massnahmen, die nicht mehr ausreichen würden, um den gesamten Bedarf zu de-

cken. Die ersten Wassertransporte könnten noch vor Ende der Woche stattfinden und bis zum 31. August andauern.

Das KFO erinnert zudem daran, dass alle Feuer – nicht nur in den Wäldern des Kantons Freiburg, sondern auch auf dem gesamten Kantonsgebiet – verboten bleiben. Dieses Verbot betrifft sämtliches Anzünden von brennbarem Material, unabhängig von dessen Natur. Es betrifft auch das Grillieren mit Grills oder an eingerichteten Feuerstellen. Die Verwendung von Feuerwerk ist ebenfalls untersagt. Grillieren auf privatem Grund (Wohnhäuser, Wohnungen) ist von diesem allgemeinen Verbot im Kanton Freiburg, Feuer zu entfachen, nicht betroffen. Schliesslich ruft das KFO die Bevölkerung dazu auf, sparsam mit Wasser umzugehen.



Wegen der langen Trockenheitsperiode fliegt die Armee mit ihren Helikoptern Wasser auf die Alpen. Bild Aldo Ellena/a